

**JAM PLAYALONGS
ZUM DOWNLOAD**

ZZ TOP: Jesus Just Left Chicago
DEEP PURPLE: Highway Star
QUEENS OF THE STONE AGE: My God Is The Sun
DAFT PUNK: Get Lucky

**IBANEZ ARTWOOD
3060 Akustik-Gitarre**

GEWINNEN

Deutschland € 4,90 Österreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Italien: € 5,50 Schweiz: CHF 9,50 Dänemark: DKK 44,00

Gitarre & Bass

DAS MUSIKER-FACHMAGAZIN



2013

9

SEPTEMBER

J.J. CALE

KENNY WAYNE SHEPHERD

TEDESCHI TRUCKS BAND

WINERY DOGS

MIKE STERN

ROBBIE WILLIAMS BAND

AVENGED SEVENFOLD

JASON NEWSTED

MIKE CAMPBELL

GOV'T MULE

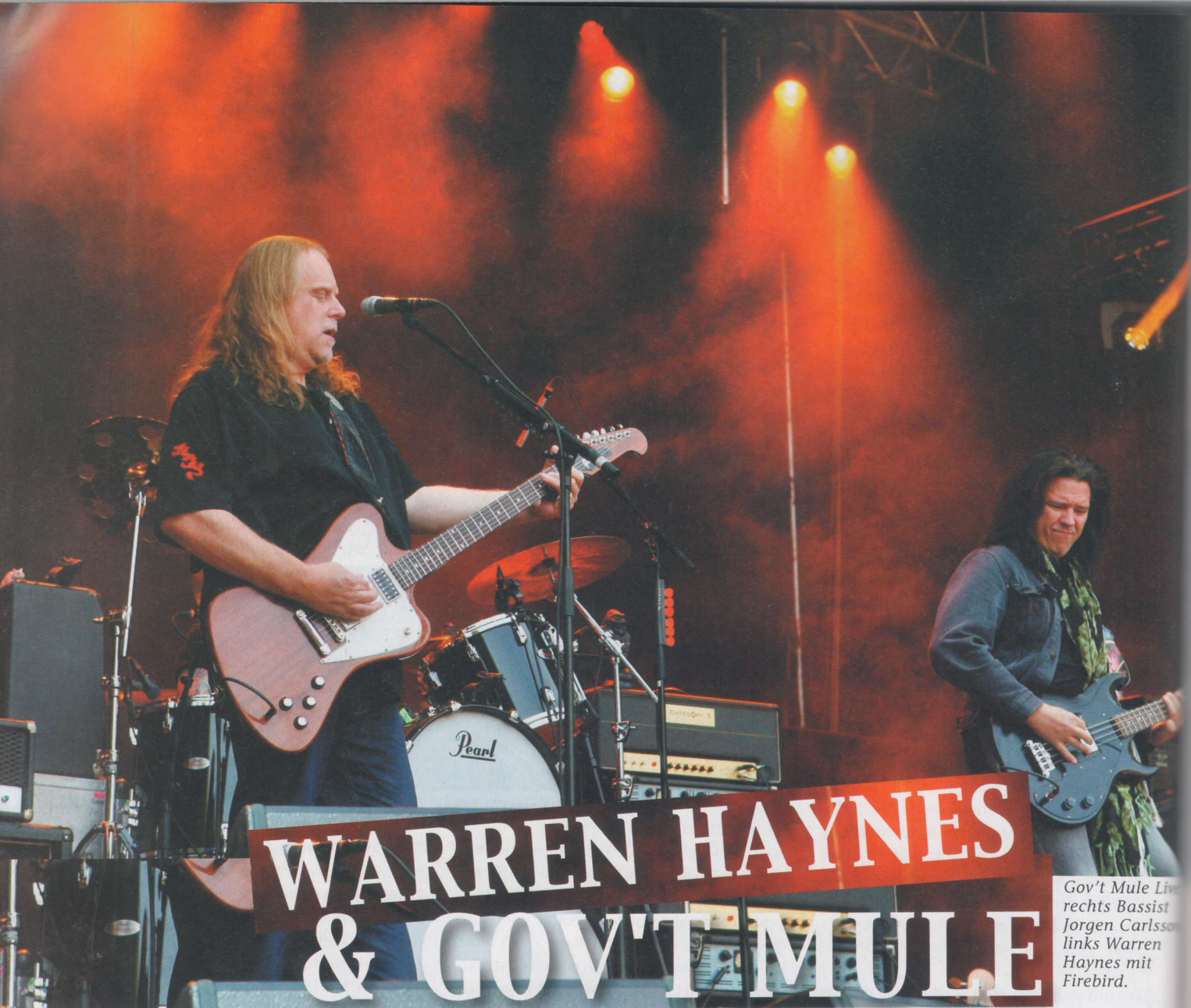
PRs

PAUL'S GUITAR

TEST

Im Vergleich! 7saiter-Gitarren
Orange OR100 Tube-Amp
Lovepedal Boutique-Effekte
Ampeg PF-800 Bass-Top
Fender Custom Shop Telecaster C.C.
NS Design Radius CR-5 Fretless-Bass u. v. m.





WARREN HAYNES & GOV'T MULE

Gov't Mule Live
rechts Bassist
Jorgen Carlsson
links Warren
Haynes mit
Firebird.

ROCK MIT JAZZ-PHILOSOPHIE

Zum Namen Warren Haynes muss man in Musikkreisen nicht mehr viele Worte verlieren. Der Gitarren-Workaholic, der abwechselnd und gleichzeitig Gov't Mule, The Allman Brothers Band und The Dead mit seinem Gesang und vor allem mit seinem Gitarrenspiel bereichert, ist seit Jahren eine Institution in Sachen Kreativität, Geschmack und mitreißendem Gitarrenspiel. Und – ein beeindruckendes, klingendes Blues-Rock-Lexikon, von dem man sich so einiges abgucken kann.

Was für ein fleißiger Zeitgenosse Warren Haynes ist, zeigt schon ein Blick in seinen Tour-Kalender: Allein im dritten Quartal dieses Jahres gibt/gab er vier Solo-Konzerte mit Orchester, 14 mit der Allman Brothers Band, 17 mit Gov't Mule und eins mit der Warren Haynes Band. Und das obwohl er die ein oder andere Promo-Reise zum neuen Gov't-Mule-Clou namens 'Shout!' zu absolvieren

hatte und immer noch hat. Ein Clou ist diese Doppel-CD deswegen, weil es so etwas in dieser Form noch nicht gegeben hat. Auf CD 1 finden sich elf neue Gov't-Mule-Tracks, in denen sich die Band zu großen Teilen von einer hochenergetischen blues-rockenden Seite zeigt, jedoch auch Ausflüge in Reggae, Funk und ins Psychedelische sind zu hören. Auf CD2 finden sich dieselben elf Songs,

allerdings größtenteils in abgeänderten Versionen und jeweils von einem anderen Gast-sänger interpretiert. Nur die bekanntesten dieser Gäste zu nennen funktioniert bei einem solch illustren Line-Up nicht, deswegen hier alle Namen, die sich auf 'Shout!' die Ehre geben: Elvis Costello, Ben Harper, Toots Hibbert, Glenn Hughes, Jim James, Dr. John, Myles Kennedy, Dave Matthews, Grace

Potter, Ty Taylor und Steve Winwood. Man ahnt: genauso vielseitig wie die Musik auf diesem Album ist, so unterschiedlich fallen auch die Interpretationen der Gaststars aus. Darüber hinaus zeigt allein schon diese Liste, wie hoch der Stellenwert von Gov't Mule und vor allem Warren Haynes in der amerikanischen Musikszene ist. Und das obwohl die Band alles andere als die konventionellen Schritte auf der Karriereleiter genommen hat, wie Warren Haynes im Interview betont: „Der Erfolg, den wir in Amerika hatten, basiert nicht auf Hit-Singles oder Radio-Airplay. In dieser Hinsicht sind wir also eine besondere Band, weil wir uns unser ganz eigenes Publikum selbst erspielt haben, indem wir einfach auf die Weise Musik machen, wie wir Musik machen wollen.“

Dieses Jahr entstand so also ‚Shout!‘, nächstes Jahr feiert die Band ihr 20-jähriges Jubiläum, selbstverständlich ein ganz besonderes Ereignis für die Musiker, für das es aber noch keinen adäquaten Rahmen gibt: „Klar ist, dass etwas sehr besonderes passieren muss im nächsten Jahr. Wir haben aber noch keine Ahnung, wie genau das aussehen wird.“

Zum Gespräch wurden wir im Zuge der „Classic Rocknacht“ in Bonn (außer Gov't Mule mit Deep Purple, Triggerfinger und Crippled Black Phoenix) in den Bandbus gebeten, wo wir die Möglichkeit hatten, ein zweiteiliges Interview zu führen. Den ersten Part nutzten wir für ein paar Fragen zum Thema ...

s h o u t !

Warren, wie fühlt es sich an, mit den Songs vom neuen Album auf einem Festival mit dem Namen „Classic Rocknacht“ zu spielen?

Das ist natürlich schon ein bisschen komisch, aber nicht ganz neu für uns. Letztes Jahr haben wir schon einmal in Wien auf einem Classic-Rock-Festival gespielt. Mit dabei waren Jethro Tull, Lou Reed, Ten Years After und Ray Manzarek und Robby Krieger von The Doors. Und eben wir. Wir sind ja neben Jazz, Blues, Folk, Soul und Reggae stark von der Rockmusik zwischen 1967 und 1973 beeinflusst. Und als Rock'n'Roll-Band sind wir uns einig, dass in dieser Zeitspanne die beste Rockmusik gemacht wurde. Ich denke, dass man unseren Sound, der aus diesen Einflüssen resultiert, durchaus als Classic Rock bezeichnen kann.

In einem Statement zum neuen Album betonst du die einzigartige Chemie innerhalb von Gov't Mule. Was genau ist so besonders zwischen euch?

Naja, mit Gov't Mule spielen wir Rock'n'Roll-Musik mit einer Jazz-Philosophie: Wir improvisieren immer. Auch in der Grundstruktur



Gov't Mule 2013: Gitarrist & Sänger Warren Haynes, Bassist Jorgen Carlsson, Keyboarder Danny Louis und Drummer Matt Abts

eines Songs mit einer Standard-Akkordfolge legen wir nie einzelne Parts fest. Jeder von uns passt seine Rolle immer an das an, was die anderen gerade spielen und umgekehrt. Alles ist also zu jeder Zeit durchdrungen von Jazz und Blues, ganz egal in welchem stilistischen Kontext wir uns gerade befinden. Wir alle vier folgen einem Spielkonzept, bei dem wir nicht wissen, was wir spielen werden, bevor wir nicht gehört haben, was der andere spielt und wir darauf reagieren können. Bei uns geht es um Kommunikation und meiner Meinung nach ist ein Großteil der besten Musik auf diese Art und Weise entstanden.

Natürlich ist das nicht der einzige Weg, um gute Musik zu machen, aber der, den ich bevorzuge, weil er der Musik eine weitere Dimension hinzufügt. Wenn man sich zum

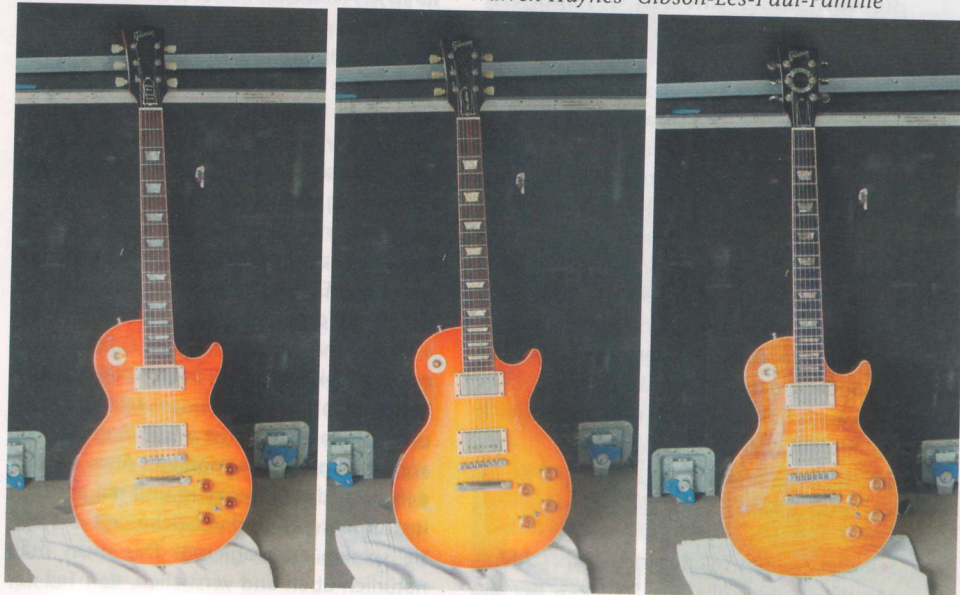
Beispiel Motown-Aufnahmen mit James Jamerson am Bass anhört, fällt auf, dass er sich niemals wiederholt und er nie die zweite Strophe wie die erste oder den zweiten Refrain wie den dritten spielt. Er spielt zu jeder Zeit das, was er fühlt und sorgt damit dafür, dass die Musik immer im Fluss bleibt und nie langweilig wird. Das ist eine Kunstform, die in der heutigen Musik oft fehlt.

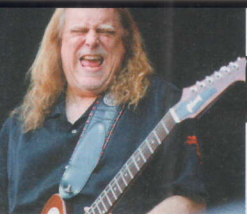
Ihr habt ‚Shout!‘, wie fast alle deine Platten, live aufgenommen. Ist es nicht schwer, eine Version zu finden, mit der jeder einzelne in der Band voll auf zufrieden ist?

Nein, nicht wirklich, wir sind uns immer alle einig darüber, ob wir gerade die perfekte Version gespielt haben, oder nicht.

Hat nicht jeder mal einen schlechten Tag?

Sehen gleich aus, sind aber unterschiedlich: Warren Haynes' Gibson-Les-Paul-Familie





WARREN HAYNES & GOV'T MULE

Klar, aber weißt du, ich habe eine ganze Menge Platten zusammen mit dem Produzenten Tom Dowd gemacht. Tom hat mit vielen fantastischen Künstlern zusammengearbeitet. Er hat nicht nur all die großartigen Allman-Brothers-Platten produziert, sondern war vorher schon Engineer bei Aufnahmen von Ray Charles, John Coltrane oder Sonny Rollins. Er hat also einiges von der besten Musik aufgenommen, die es je gab. Einmal habe ich ihn gefragt, warum er scheinbar immer die Takes auswählt, in denen ich mein bestes Solo gespielt habe. Und er sagte: „Weil du das beste Solo in den Takes spielst, die das beste Feeling haben.“ Ich glaube, damit hatte er recht. Ich selbst verwende auch am liebsten die Soli, die ich live bei den Aufnahmen eingespielt habe, anstelle von Overdubs. Einfach, weil mir das Zusammenspiel der Band wichtiger ist als meine eigene Performance. Denn das ist es, was die Leute hören. Sie hören nicht nur die Gitarre, sondern das gesamte Spektrum der Musik. Wenn die Unterhaltung zwischen Drums, Bass, Keyboards und Gitarre inspirierend klingt, ist das wichtiger als die Frage, ob ich technisch gesehen mein Bestes abliefere.

Auf einer zweiten CD habt ihr alle Songs von 'Shout!' noch einmal von bekannten Sängern neu einsingen lassen. Habt ihr die Songs neu aufgenommen oder die Sänger über die bestehenden Playbacks singen lassen?

Größtenteils sind es dieselben Aufnahmen, jedoch in anderen Arrangements. Einige der Songs auf Disc 2 sind kürzer als auf Disc 1, denn in den Versionen, die ich singe, gibt es sehr lange Jams und Gitarrensolis, die wir bei unseren Gastsängern nicht wollten. Wir wollten in diesen Versionen den Fokus auf den Sänger und den Song richten.

Hattest du keine Angst, dass die Leute die Aufnahmen mit den Gastsängern besser finden könnten als deine eigenen?

Ich bin mir sicher, dass das bei einigen Leuten der Fall ist. Wenn du Fan von einem dieser Sänger bist und du seine Version lieber magst, habe ich da kein Problem mit. Ich betrachte solche Dinge auch nicht aus einer Konkurrenzsituation heraus, zumal alle Gäste zu meinen Lieblingssängern gehören. Ich habe also eher Respekt vor ihrer Leistung. Und wir bieten eben beide Versionen an und wenn du eine davon lieber magst als die andere, dann ist das okay. Du kannst es aber auch halten wie ich und beide gleich gut finden...

teach!

Für den zweiten Teil des Interviews schlüpfen wir in die Rolle des Schülers, der die

Chance beim Schopfe packt und seinem gitarristischen Idol ein paar Fragen stellt, die einem auf dem langen Weg zum „fertigen“ Gitarristen beschäftigen. Eine Rollenverteilung, auf die sich Warren Haynes sympathischerweise anstandslos einlassen kann.

Deine Musik basiert in großen Teilen auf Improvisation. Für jemanden, der das Improvisieren lernen möchte: Wie schafft man es, die anfänglichen Unsicherheiten zu überwinden?



Paul Reed Smith Mike Mushok Baritone Silverburst



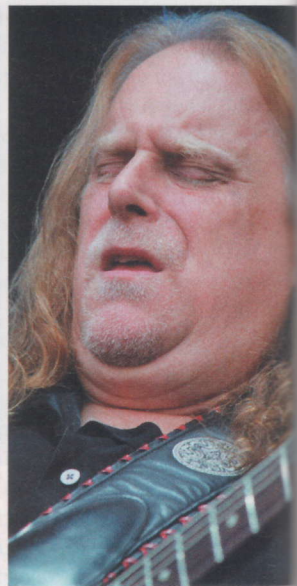
Warrens Gibson Firebird

Ich glaube, jeder, der anfängt Gitarre zu spielen, beginnt damit, andere Leute nachzuahmen und die Dinge zu kopieren, die ihn an einer bestimmten Musik interessieren. Irgendwann kommt man damit an einen Punkt, an dem man diese Sachen vergessen und statt dessen das spielen sollte, was natürlicherweise aus einem herauskommt. Der beste Weg zu lernen wie man improvisiert, ist eine Gruppe von Musikern zu finden, mit denen man sich wohlfühlt und die auf einem ähnlichen Level spielen wie man selbst. Denn jeder muss zunächst einmal lernen, wie man seinen Mitmusikern zuhört und gleichzeitig nicht den Fokus auf das eigene Spiel verliert. Das ist mit Abstand das Problematischste am Improvisieren, denn das muss klar sein: Eine gute Improvisation basiert immer auf der Interaktion mit anderen Musikern. Wenn du ausschließlich auf dein eigenes Spiel fokussiert bist, dann heißt das noch lange nicht, dass es – so selbstbewusst du auch spielen magst – mit dem was die anderen spielen harmoniert. Also: hör dir den Bass, das Schlagzeug und die anderen Instrumente an und versuche, auf das was sie spielen zu reagieren! Das muss man natürlich üben und versuchen, den Teil des

Gehirnes auszuschalten, der denkt, denn Denken steht einem immer nur im Weg. Das ist leichter gesagt als getan, aber je öfter man es versucht, desto einfacher wird es.

Wenn man viele verschiedene Musikstile mag und sich in ihnen auch spielerisch ganz gut zurechtfindet, wie kann ich herausfinden, welcher Weg für mich musikalisch der richtige ist?

Es ist extrem wichtig, sich so viele unterschiedliche Musikarten wie möglich anzuhören und zu versuchen, in jedem Stil die Essenz zu entdecken. Von jedem Genre kann



man etwas lernen und selbst die simpelste Musik kann inspirierend und lehrreich sein. Ich denke, wir alle sind ein Produkt unserer Einflüsse – und je mehr Einflüsse du hast, desto größer werden auch die Möglichkeiten, eine Stimme und einen Stil zu entwickeln, der wirklich eigen ist.

Ist es demnach auch besser, viele verschiedene Stile auf dem Instrument zu beherrschen, anstatt sich auf eine Richtung zu konzentrieren?

Ich denke, dass es einerseits hilfreich ist, verschiedene Stile zu beherrschen, andererseits kann es auch verwirrend sein, auf der Suche nach dem eigenen Stil in zu viele unterschiedliche Richtungen zu gehen. Manchmal musst du dich halt entscheiden, welche Richtung dir am besten gefällt und für dich die wichtigste ist. Viele dieser Entscheidungen werden dir aber auch von den Musikern, mit denen du zusammenspielt, abgenommen.

Was würdest du selbst als deine wichtigsten stilistischen Merkmale bezeichnen?

Mein Gitarrenspiel basiert auf meiner Liebe zu Gesangsmelodien. Ich habe ja mit der Musik als Sänger angefangen bevor ich zur Gitarre griff. Das war als ich sieben oder acht

Jahre alt war und die Musik, die ich damals hörte war Soul-Musik: James Brown, Wilson Pickett, Four Tops, The Temptations, Sam & Dave ... Und Otis Redding ist wahrscheinlich mein Lieblingssänger. Ein Großteil der Rock'n'Roll-Musik, die ich in meiner Jugend hörte, war stark von Blues und Soul beeinflusst, viel mehr als die meiste Rock-Musik heute. Alle Gitarristen die ich mochte, waren entweder auch Sänger oder sie hatten die Fähigkeit, durch ihre Gitarre zu singen. Diese Anlehnung an den Gesang hat mich schon immer fasziniert. In Jazz-Soli ist es okay, wenn es keine Wiederholungen gibt, aber ich denke im Kontext von Rock, Blues oder Pop muss es eine Art Interpunktion geben. Wenn ein Sänger eine Linie singt, holt er danach Luft und diese Pause, die dadurch entsteht ist die Interpunktion. Wenn jemand zu viele Noten ohne Pausen spielt, wird es langweilig und mechanisch. Jeder Sänger hat seine eigene Art zu Phrasieren genauso wie jeder Gitarrist. Wenn ich mir die Gitarristen anhöre, die ich wirklich großartig finde, fällt mir immer wieder auf, dass ihre Phrasierung das allerwichtigste in ihrem Spiel ist, und dazu gehört eben auch Luft zu holen und Dinge zu wiederholen, wie es auch ein Sänger machen würde. Fast jeder Song hat einen Chorus. Und in einem Chorus gibt es fast immer einen Part, in dem dieselben Wörter immer wiederholt werden. Das findet man in den Strophen meistens nicht. Ein Fehler, den viele Gitarristen meiner Meinung nach machen, ist zu denken, dass alles was man spielt eine Herausforderung sein muss, denn die größte Herausforderung ist es eigentlich, die Noten auf eine schöne Art und Weise miteinander zu verbinden.

Muss ich alle Skalen lernen, um ein guter Rock-Gitarrist zu sein?

Skalen und Modi zu lernen ist eine knifflige Angelegenheit und meiner Meinung nach für jeden individuell zu betrachten. Ich für meinen Teil finde, dass es wichtig ist, sich alle Skalen anzueignen und auch ihre Bedeutung und vor allem wann und warum man sie benutzen kann, zu lernen. Gleichzeitig muss man sich der Tatsache bewusst sein, dass ein Großteil aller Musik auf einfachen Skalen, wie zum Beispiel Pentatoniken, basiert. Ein Fehler, dem man häufig begegnet, ist, dass viele Musiker versuchen, in einem Song möglichst viele verschiedene Skalen und Modes unterzubringen. Musiker, die denken, dass sie Musik kompliziert machen müssen ... Das funktioniert nicht, denn Musik ist meistens nicht kompliziert. Manchmal musst du etwas einfaches spielen, um die Musik optimal zu unterstützen. Und manchmal musst du einsehen, dass du dich zurückhalten musst, auch wenn du gerade gerne mit unterschiedlichen Skalen experimentieren möchtest. Wenn du verschiedene

Modi verwenden oder ausprobieren möchtest, dann kann es durchaus Sinn machen, Songs zu schreiben, die bewusst auf bestimmte Skalen zurückgreifen. Aber versuche nicht, bestehenden Songs diese Skalen aufzuzwingen!

Ich habe eine sehr billige Gitarre. Wie kann ich trotzdem einen guten Sound aus ihr herausbekommen?

Na ja, meiner Meinung nach klingen billige Gitarren für gewöhnlich ziemlich gut. (lacht) Sie sind vielleicht nicht immer so leicht zu bespielen und halten die Stimmung nicht so gut, aber ihr Klang ist oft sehr inspirierend. Manchmal wünsche ich mir sogar, dass meine teuren Gitarren mehr nach billigen klingen würden. Meine Philosophie ist, dass man versuchen sollte, sich von dem Sound inspirieren zu lassen, den man selbst am liebsten hört. Wozu ich die Leute immer wieder ermuntere, ist, ihre Spielweise an den Sound anzupassen, der ihnen vorschwebt. Wenn du gerne sehr verzerrt klingst, dann solltest du keine Vierklänge mit Sexten und Nonen spielen, weil das einfach nicht gut klingt; statt dessen solltest du dich lieber mehr auf Singlenotes konzentrieren. Wenn du eher einen cleanen Sound mit wenig Sustain magst, ist eher Akkordspiel angesagt als viele Bendings und lange Noten. Ich denke also, man sollte sein Spiel immer an den Sound anpassen und nicht andersherum! Manchmal ergibt aber auch eine komische Gitarre über einen komischen Verstärker gespielt einen Sound, der sehr weit von der eigenen Vorstellung weg ist. Aber vielleicht inspiriert dich dieser Sound dann, auf eine Art zu spielen, wie du es noch nie zuvor getan hast.

Nochmal zum Thema Phrasierung: Deine Saitenlage ist ein Kompromiss, gerade hoch genug, um noch Slide spielen zu können, aber gleichzeitig so niedrig, dass du auch noch normal greifen kannst. Ist es dadurch nicht in beiden Fällen schwierig, genau die Phrasierung zu erreichen, die du dir vorstellst?

Na ja, ich bin daran gewöhnt. In meinen Augen ist meine Saitenlage zu hoch für normales Solospiel und zu tief für Slide-Gitarre. Aber ich mag das, denn dadurch kann ich jederzeit zum Slide greifen und muss nicht erst die Gitarre wechseln. Manchmal verwende ich dafür natürlich auch verschiedene Gitarren, aber ich mag es, die Möglichkeit zu haben, mich zu jedem Zeitpunkt entscheiden zu können, ob ich Slide spielen will oder nicht. Hinzu kommt, dass eine Gitarre mit hoher Saitenlage einfach besser klingt. Also auch wenn es anstrengender ist, wird das vom Sound aufgewogen. Und vielleicht ist die Anstrengung ja auch gut, weil sie dich dazu zwingt, nicht ganz so viele Noten zu spielen ... ■

Framus
TRADEMARK
Since 1946

PANTHERA
Legacy
CUSTOM SHOP



ClimatePartner[®]
klimaneutral

Instrument | ID: 11117-1212-1002

www.framus.de
www.facebook.de/warwickframus
www.warwick-distribution.de



The first Carbon - Neutral
company in the Music Industry

Solar Powered - Family Owned
Sustainably manufactured in a
Green Environment